

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag
Reihe: Philosophie

Band 9

Norbert Nüchter
Über die Bedeutung der Arbeit
für das menschliche Leben



Tectum

Norbert Nüchter

Über die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben.

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Philosophie; Band 9

Umschlagabbildungen: © ohneski : photocase.com und

Büste des Sokrates im Archäologischen Nationalmuseum Neapel

Zugl. Univ.Diss., Otto-Friedrich-Universität Bamberg 2008

© Tectum Verlag Marburg, 2009

ISBN 978-3-8288-5425-3

(Dieser Titel ist als gedrucktes Buch unter der

ISBN 978-3-8288-9861-5 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind

im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Abstract

Die vorgelegte Arbeit ordnet sich innerhalb der Sozialwissenschaften in die Politikwissenschaft ebenso ein, wie in die Soziologie und die Sozialpsychologie. Gegenstand ist die Untersuchung der Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben. Ziel ist es, aus der Bestimmung des Arbeitsbegriffs und seiner Bedeutung in verschiedenen Epochen und von unterschiedlichen Standpunkten aus zu erarbeiten, ob Arbeit tatsächlich die hervorragende Bedeutung für das menschliche Leben hat, die ihr heute oft zugeschrieben wird, oder ob der Arbeitsbegriff lediglich einer nicht begründbaren Überbewertung unterliegt und somit Arbeit keinen eigenen Wert für das Leben besitzt, sondern lediglich Mittel zu einem anderen Zweck ist, der auch auf andere Weise erfüllt werden könnte.

Zu Beginn werden nach einer kurzen Einführung in das Thema einige Begriffsbestimmungen durchgeführt, die sich auf die Verwendung der Begriffe im Kontext der Arbeit beziehen.

Im historischen Teil erfolgen die Erforschung des Arbeitsbegriffs und seine Wandlung in den verschiedenen Epochen von der Antike bis zur Jetztzeit. Dieser Abriss über die Entwicklung des Arbeitsbegriffs beschäftigt sich mit den die Bedeutung bestimmenden Dogmen der jeweiligen Epochen.

Ergänzend wird der Begriff Arbeit und seine Bedeutung bei verschiedenen, ausgewählten Autoren betrachtet. Beschrieben wird die Bedeutung der Arbeit in der Gesellschaftsutopie, als Begründung von Eigentum, als Ursache des Volkswohlstandes, als Wertschöpfung, als Berufung, als Mittel der Revolution, als Teil der Trias des tätigen Lebens und als Tätigkeit des Geldverdienens.

Der historische Teil schließt den Kreis zu Aristoteles, der Arbeit an sich, als Tätigkeit ansieht, die eines Bürgers Athens unwürdig ist.

Der darauf folgende sozialpsychologische Teil betrachtet den Arbeitsbegriffs unter dem gesellschaftlichen Phänomen der Arbeitslosigkeit an Hand von empirischen Untersuchungen über Arbeitslosigkeit und Arbeit.

Die Betrachtung des Arbeitsbegriffs im Rahmen der Wirtschaftsethik eröffnet den Weg zur Bearbeitung im soziologischen Teil, im Rahmen der Philosophie der Sozialwissenschaften und zur Einordnung des Arbeitsbegriffs in das Gesellschaftsgeflecht

Den letzten Teil bilden meine Folgerungen und die Beantwortung der Fragen nach dem Sinn von Arbeit und der Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis..... 13

Danksagungen/Widmungen..... 15

Kapitel I

Über die Bedeutung der Arbeit

für das menschliche Leben..... 17

1 Begriffsvereinbarungen..... 19

1.1 Zum Begriff des Lebens..... 19

1.2 Zum Begriff des Seins 23

1.3 Zum Begriff des Sinns..... 24

1.4 Zum Begriff der Arbeit 24

1.5 Einordnung des Arbeitsbegriffs 26

1.6 Arbeit als philosophischer Grundbegriff 27

Kapitel II

Historischer Teil

Arbeit im Wandel der Zeit 31

2 Zum Arbeitsbegriff in verschiedenen Epochen 31

2.1 Als Arbeit noch verachtet wurde Zum Arbeitsbegriff
in der Antike 32

2.1.1 Sokrates und Platon oder über die Ordnung
und die Gerechtigkeit 37

2.1.2 Aristoteles oder die Begründung der Sklaverei 39

2.1.3 Kontemplation und Tätigsein..... 43

2.1.4 Arbeit als tugendhafte Tätigkeit oder
die Denkweise der Stoa 44

2.1.5 Arbeit im Römischen Reich 45

2.2 Arbeit als gottgefälliges, tugendhaftes Tun.
Zum Arbeitsbegriff im Mittelalter 47

2.3	Arbeit als Wertschöpfung und Wissenskonzept Zum Arbeitsbegriff in der Renaissance und der Neuzeit.....	51
2.4	Arbeit als Ergebnis rationaler Handlung und Freiheit Zum Arbeitsbegriff in der Neuzeit	54
2.5	Arbeit als soziales Problemfeld Zum Arbeitsbegriff in der Aufklärung	57
2.5.1	Arbeit in der englischen Aufklärung	57
2.5.2	Arbeit in der französischen Aufklärung.....	58
2.5.3	Arbeit in der deutschen Aufklärung	59
2.6	Arbeit von Kant bis in die Gegenwart.....	60
2.7	ResümeeArbeit und Arbeitsbegriff im Spiegel der Entwicklung	61

Kapitel III

Die Utopie der Arbeitsgesellschaft von Utopia bis zur Arbeitslosigkeit 63

3	Das Arbeits- und Lebensparadies Utopia.....	63
3.1	Leben und arbeiten in Utopia.....	63
3.1.1	Die Regelung der Arbeitsbedingungen	64
3.1.2	Geistiges Leben in Utopia	65
3.1.3	Macht und Herrschaft in Utopia.....	67
3.1.4	Zur Begründung des Ideals Utopia.....	67
3.2	Idee und Wirkung von Morus Utopia.....	68
4	Arbeit als Grundlage zur Begründung von Eigentum	69
4.1	Freiheit als Eigentumsvoraussetzung	69
4.2	Arbeit als Begründung von Eigentum	71
4.3	Werterweiterung der Arbeit durch Geld	73
5	Arbeit als Natur und Ursache des Volkswohlstandes.....	74
5.1	Wohlstandsentwicklung durch Arbeitsteilung.....	75
5.2	Die Grundlagen der Arbeitsteilung.....	76

6	Arbeit als schöpferische Weltaneignung bei Hegel	78
7	Materialismus und Arbeit als Wertschöpfung.....	80
7.1	Ware als Produkt von Arbeit.....	81
7.2	Arbeit als Ware	83
7.2.1	Wie Arbeit zur Ware wird	84
7.2.1.1	Arbeit als Besitz und Eigentum	84
7.2.1.2	Arbeit als einzig verfügbare Ware.....	84
7.2.2	Zum Wert der Ware Arbeit.....	85
7.3	Wie Arbeit zu Kapital wird.....	86
8	Arbeit als Beruf	87
8.1	Der Geist der Arbeit im Kapitalismus.....	89
8.2	Der Geist der Arbeit im Protestantismus.....	93
9	Arbeit als Teil der Trias der Vita activa (Hannah Arendt).....	95
9.1	Arbeit als Grundlage für den Konsum.....	96
9.2	Arbeiten als rhythmische Bewegung, Herstellen als Gewalt	100
10	Arbeit als Tätigkeit des Geldverdienens (Adam Schaff)	107
10.1	Probleme der Arbeitsgesellschaft.....	110
10.2	Arbeit mit neuem Stellenwert.....	111
11	Kann Arbeitslosigkeit ein Glück sein?	111
11.1	Zur technischen Universalisierung.....	113
11.2	Zur Relation Wissenschaft - Technologie	115
11.3	Arbeit als Wesensmerkmal	118
11.4	Weniger Arbeit als Sinn neuer Technik	119
11.5	Zu einer zukünftigen Theorie von Technologie und Arbeit.....	120

Kapitel IV

Sozialpsychologischer Teil

Bedeutung der Arbeit unter Arbeitslosigkeit 125

12 Der Arbeitsbegriff unter Arbeitslosigkeit.....	125
12.1 Zur Differenzierung von Arbeitslosigkeit.....	125
12.2 Individuelle Folgen von Arbeitslosigkeit.....	127
12.2.1 Hauptfragen der Studie.....	128
12.2.2 Wesentliche Ergebnisse der Marienthalstudie.....	130
12.3 Das Vitamin-Modell von Peter Warr.....	133
13 Arbeit, Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit.....	143
13.1 Humanisierung der Arbeitswelt.....	148
13.2 Zur Bedeutung von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit.....	151

Kapitel V

Wirtschaftsethik

Arbeit, Wirtschaft und Ethik 155

14 Zur Aufgabe der Wirtschaftsethik.....	155
14.1 Arbeit und Ausbeutung.....	157
14.2 Der gerechte Tausch.....	159
14.3 Armut und Arbeit.....	162
14.4 Arbeit im deutschen Rechtssystem.....	165
14.4.1 Zum Dienstverhältnis im deutschen Recht.....	166
14.4.2 Der Werkvertrag im deutschen Recht.....	167
14.4.3 Zur Rechtsstellung der Volksvertreter.....	168

Kapitel VI

Soziologischer Teil

Arbeit in der Sozialphilosophie..... 171

15 Grundfragen einer Philosophie der Sozialwissenschaft.....	171
15.1 Arbeit im Determinismus.....	171

15.2 Arbeit in freier Entscheidung	173
16 Arbeit im Geflecht der Gesellschaft	176
16.1 Arbeit in rationalistischer Erklärung	184
16.2 Arbeit und Empirismus	186
16.3 Arbeit und Positivismus	187
16.4 Der dritte Weg zur Erkenntnis	190
16.5 Arbeit und Pragmatismus	190
16.6 Arbeit als salutogenetisches oder pathologisches Phänomen.....	193
16.7 Arbeit als Spiel rationaler Akteure	198
16.8 Arbeit als Teil des Gesellschaftsvertrages.....	200
16.9 Arbeit als Position und Rolle in Institutionen und Organisationen	203
16.10 Arbeit und Identität	206
16.10.1 Arbeit und Perzeption	209
16.10.2 Arbeit und Apperzeption	210
16.10.3 Arbeit und soziales Selbst	211
16.11 Arbeit, Handlungsgründe und Ursachen.....	212
16.12 Arbeit und Moral.....	213

Kapitel VII

Schlussfolgerungen: Arbeit heute und morgen

Aktuelle Stimmen zur Arbeit und Schlussfolgerungen ..217

17 Arbeit in der Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht	217
17.1 Arbeit in der Arbeitsgesellschaft.....	218
17.1.1 Arbeit - Reichtum der Menschen.....	218
17.1.2 Arbeit - unverzichtbare Lebensgrundlage	222
17.1.3 Arbeitsplatzvernichtung als Logik der Naturwissenschaften	223
17.1.4 Arbeit als gesellschaftlicher Anker	224

17.1.5	Vita activa - Vita contemplativa.....	227
17.2	Arbeit im Kontext der Gesellschaft.....	228
17.2.1	Arbeit als Determinante und gesellschaftliche Norm	229
17.2.2	Arbeit als freies Spiel der Gesellschaft.....	230
17.2.3	Arbeit als Machtspiel	231
17.3	Einordnung in das Gesellschaftsgeflecht.....	232
17.3.1	Präferenzen der Akteure	234
17.3.2	Die Strukturen der Systeme.....	235
17.3.3	Spielregeln der Politik	236
17.3.4	Freies Spiel der Akteure.....	237
17.4	Arbeit auf den Rändern des Gesellschaftsgeflechts	238
18	Die Bedeutung und der Sinn der Arbeit für das menschliche Leben.....	239
18.1	Die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben.....	240
18.2	Der Sinn der Arbeit für das menschliche Leben.	242
18.3	Zur Entwicklung der Kultur in der Arbeitsgesellschaft.....	247
19	Ausblick auf die Arbeit der Zukunft.....	251
	Literaturverzeichnis.....	259

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modell der dritten, der idealen Stadt (des idealen Staates)	37
Abbildung 2: Die Haltung der Familien von Marienthal.....	131
Abbildung 3: Vitamin-Modell.....	135
Abbildung 4: Segmentiertes Vitamin-Modell.....	137
Abbildung 5: Gesellschaftsgeflecht	176
Abbildung 6: Gesellschaftsmodell zur Einordnung der Arbeit	238

Danksagungen/Widmungen

Ich bedanke mich bei meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Roland Simon-Schaefer für den Mut, diese späte Dissertation zu begleiten und sich des Themas: „Zur Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben“ anzunehmen, und mir die Promotion zu gestatten.

Besonderer Dank gilt auch meinen Kindern und meiner Ehefrau Vesna, die es auf sich genommen haben, die geistige Abwesenheit ihres Vaters und Ehemannes anzunehmen, und mich bei meinen Bemühungen stets tatkräftig zu unterstützen, sei es durch die Versorgung mit den notwendigen Lebensmitteln oder die Abschirmung von den kleinen Sorgen des Alltags oder einfach dadurch, auf die Nähe und gemeinsame Aktivität, zeitweise zu verzichten.

Ich widme diese Arbeit meiner Frau Vesna und allen meinen Freunden und den Menschen, die sich Gedanken gemacht haben und Gedanken machen, um eine bessere Welt zu schaffen, auch wenn die meisten von uns die jeweils bessere Welt wohl nicht mehr erleben werden.

Bamberg, im Oktober 2007
Norbert P. Nüchter, M.A.

Kapitel I

Über die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben

Eingefügt in die Gesellschaft und gespiegelt in der Politik der westlichen Regierungen, bietet sich am Beginn des 21. Jahrhunderts ein Bild, das glauben machen könnte, die Arbeit sei der Sinn menschlichen Lebens und verfüge über eine ihr immanente Bedeutung, die sie weit über allen anderen menschlichen Tätigkeiten hinaushebe. In den modernen Industriestaaten erscheint es, als sei der eigentliche Sinn des menschlichen Lebens die Arbeit.

Arbeit ist schon immer ein wichtiger Teil der Lebensaufgabe gewesen, weil wir Menschen die Früchte des Lebens nicht wie die Vögel genießen können. (Sie sähen nicht, sie ernten nicht und der Herr ernährt sie doch!).¹ Wir Menschen benötigen unseren Verstand und unsere Arbeit, um auf dem an sich feindlichen Planeten Erde überleben zu können. Es sei denn, wir fänden einen Weg, die Arbeit von anderen, z.B. Maschinen, machen zu lassen. Ohne Arbeit, im weitesten Sinn, wird die Menschheit auch zukünftig nicht überleben.

In der derzeitigen „Arbeitsgesellschaft“ sind die meisten Menschen gezwungen, ihren Lebensunterhalt mit Arbeit zu verdienen. Dabei wird der Begriff Arbeit äußerst umfassend und in allen Lebensbereichen gebraucht, so dass sich neben der Kernfrage eine begleitende Frage ergibt: Besteht die Bedeutung von Arbeit lediglich in einem inflationären Gebrauch des Begriffs oder ist er wirklich so bedeutungsvoll, wie er empfunden wird, und eignet Arbeit an sich, dem menschlichen Leben einen Sinn zu geben?

Immerhin sprechen auch die Menschen von ihrer Arbeit, die nicht gezwungen sind, ihren Lebensunterhalt mit Arbeit zu erwirtschaften.

Wenn Menschen arbeitslos werden, haben sie oft keinen sehnlicheren Wunsch, als den, wieder arbeiten gehen zu dürfen, und haben oft auch kein anderes Lebensthema mehr.

1 Bergpredigt

Hannah Arendt hat bereits 1971 in Ihrem Buch „Vita activa“ Ansätze für eine Wandlung unserer modernen Gesellschaften von „Arbeitsgesellschaften zu Konsumgesellschaften beschrieben.“² Folgt man ihrer These, so wäre Arbeit lediglich ein Mittel zum Zweck, und der Zweck wäre der Konsum.

Andere bemühen den Begriff der Informationsgesellschaft, und wieder andere sehen die Dienstleistungsgesellschaft als den Ausweg aus der Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht. Dies könnten die Vorboten für die Wandlung der Arbeitsgesellschaft und einen erneuten Wertewandel sein, nachdem die industrielle Revolution und die Informationsgesellschaft ausgedient haben. Aber was wird dann aus der Arbeit?

*Es soll manchen Dichter geben,
der muss dichten um zu leben,
ist das immer so, mit Nichten,
manche leben um zu dichten.*

Diese Volkswisheit teilt bereits in diejenigen, die Arbeit als den Sinn des Lebens erleben, und diejenigen, die in ihr eine sinnvolle Tätigkeit für den Lebensunterhalt erkennen.

Soziologisch betrachtet, wirkt der moderne Arbeitsbegriff als umfassende Beschreibung für individuelles und soziales Handeln. Bestimmt die Gesellschaft noch den Wert der Arbeit, oder bestimmt die Arbeit den Wert der Gesellschaft bzw. ihrer Mitglieder? Sind es die individuellen Wünsche oder die gesellschaftlichen Anforderungen, die Menschen handeln lassen? Ist es möglich, ein eigenständiges Selbst durch die Arbeit zu entwickeln, oder sind wir alle nur die Marionetten des großen Drahtziehers im Hintergrund? Welche Bedeutung hat die Arbeit tatsächlich für das Leben des Menschen allgemein und besonders für die Menschen im 21. Jahrhundert?

- Arbeit, an sich, ist keine Sinn gebende Tätigkeit des Menschen.
- Menschen können ihrer, oder der Arbeit allgemein, aber einen Sinn beilegen.
- Arbeit ist ein Mittel zum Zweck, das in modernen Gesellschaften den Konsum ermöglicht, auf den allein es den Menschen ankommt.

2 Arendt, Hannah, Vita activa, Pieper, München (1998), S. 159f

- Arbeit ist eine Möglichkeit, eigene Interessen zu verfolgen und eigene Ziele zu verwirklichen.
- Arbeit befriedigt ein natürliches Bedürfnis des Menschen nach sinnvollem Tun.
- Arbeitslosigkeit bedeutet nicht den Ausschluss vom Konsum, sondern vielmehr den Ausschluss aus der Gemeinschaft.
- Arbeit ist nur etwas für Menschen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen.
- Die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben ist maßlos überbewertet.
- Arbeit ist das Leben selbst.
- Arbeit ist ein Tun, das der Mensch schon viel zu lange erträgt und das beendet werden muss, damit sich die Menschen auf den eigentlichen Sinn ihres Lebens besinnen können.

Diese Thesen erscheinen auf den ersten Blick und einzeln betrachtet, jede für sich wahr zu sein. Welche davon am Ende sich behaupten werden, also vorläufig bestätigt werden können, wird die nachfolgende Arbeit zeigen.

1 Begriffsvereinbarungen

Zu Beginn sollen einige Begriffsvereinbarungen getroffen werden. Die Vielzahl der soziologischen, psychologischen, politischen und philosophischen Schulen und Richtungen erschwerten es häufig, auf einheitliche Definitionen zurückzugreifen. Deshalb sollen die verwendeten Begriffe hier für diese Arbeit bestimmt werden.

1.1 Zum Begriff des Lebens

Leben wird anschaulich und gefühlsmäßig seit frühesten Zeiten darin erblickt, worin sich die Welt der Organismen, also der Pflanzen, Tiere und Menschen, von der übrigen Wirklichkeit unterscheidet. Zu den biologisch betrachteten wesentlichen Unterschieden zur übrigen Welt gehört die Fähigkeit der Fortpflanzung. Auf dieser Grundlage hat sich eine Reihe von Sonderbedeutungen von Leben entwickelt, die hier nicht erörtert werden sollen. Vorgestellt wird lediglich die Eingrenzung der nachfolgend notwendigen Bedeutungen.

Im naturwissenschaftlich biologischen Sinn ist Leben gleichbedeutend mit organischem Geschehen. Dies unterscheidet sich nach E. S. Rus-

sel³ grundsätzlich von anorganischem Geschehen durch seine Gerichtetheit und im Besonderen durch die Fähigkeit der Beendigung des Aktes, mit dem Erreichen des Zieles des Aktes. Weiterhin durch die Beharrlichkeit des Tuns bei dem Nichterreichen des Zieles und durch die Variationsmöglichkeit der Methoden oder durch die Kombinationsfähigkeit von Variationen bei einem Nichterreichen. Dabei wird stereotypes Verhalten als Einstellung auf das Normale und adaptives Verhalten als die Einstellung auf das Ungewohnte betrachtet.

Es gibt eine Reihe von Versuchen, das Problem des Lebendigen mit Hilfe des aristotelischen Entelechiebegriffs zu lösen. Das bedeutet, dass es sich beim Leben um etwas handelt, was sein Ziel in sich selbst hat. Entelechie ist danach die Form, die sich im Stoff verwirklicht, und bezeichnet das aktive Prinzip, welches das Mögliche erst zum Wirklichen macht und es zur Vollendung seines Daseins bringt. Aber sie wird auch als aktuelle Betätigung verstanden und von Aristoteles dann Energie genannt.

Vital ist abgeleitet von dem lateinischen Begriff Vita, und das heißt Leben.

Der Vitalismus bezeichnet dabei eine Auffassung des organischen Lebens, in deren Mittelpunkt die Annahme einer besonderen Lebenskraft steht, von deren Wirken die Lebenserscheinungen abhängig sein sollen. Driesch benutzte im 20. Jahrhundert die Vorstellung von einer prospektiven Potenz der Embryonen und nimmt dabei einen nicht physikalisch, sondern unräumlich, teleologisch wirkenden Faktor an, den er ebenfalls Entelechie nennt.⁴ Damit verneint er eine kausal-mechanische Erklärbarkeit der Lebenserscheinungen und behauptet ihre Planmäßigkeit, Zielstrebigkeit und Eigengesetzlichkeit.

Die, kurz dargestellte, biologische Position könnte ein Schlüssel zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragestellung sein, wenn angenommen werden kann, dass es sich bei der

Arbeit um ein aus den vorgestellten Ansätzen heraus natürliches Bedürfnis des Menschen nach Aktivität und deshalb nach Arbeit, als zielgerichteter Aktivität handelt.

3 vgl. Russell, E.S., *The Directiveness of Organic Activities*, Cambridge 1945

4 vgl. Driesch, H., *Philosophie des Organischen*, 1909

In einer Welt, die es unmöglich macht, von den Früchten der Natur zu leben, ohne sie zu bearbeiten, erfährt der Begriff Arbeit eine lebenserhaltende Bedeutung. Arbeit wird somit zur Grundlage des Lebens in einer Industriegesellschaft. An Hunger stirbt nur, wer keine Arbeit hat, und in einer solchen Situation hilft die Arbeit der anderen, also der Solidargemeinschaft, den Hungertod zu verhindern. Wäre der einzige Sinn des Lebens dessen Erhaltung, dann wäre dieser mit dem Bezug von Arbeitslosengeld und Sozialhilfe bereits erfüllt. Es muss also etwas darüber Stehendes geben, was zur Betrachtung des Lebens im metaphysischen oder systemischen Sinn führt. Allein die Übersetzung des von Marx benutzten Begriffs der Proletarier (Kindermacher) bedeutet einen biologischen Zusammenhang mit der Fortpflanzungsmöglichkeit es Menschen und dem Erzeugen neuer Arbeitskräfte.

Im metaphysischen Sinn wird nach dem Sinn, dem Wert und dem Zweck des Lebens überhaupt gefragt und aus den vorhandenen weltanschaulichen Grundvoraussetzungen heraus geantwortet.

Unterschieden werden zwei Hauptrichtungen des Denkens, die Existenzphilosophie und der Existentialismus. Die eine geht von der Existenz Gottes aus und wird von G. Marcel und F. Ebner vertreten. Dem steht die vorherrschende Existenzphilosophie gegenüber, die sich ihrerseits wieder in drei verschiedenen Gestalten zeigt.

Die Existenzial-Ontologie Heideggers fragt nach dem Sinn des Seins.

Die Existenzerhellung Karl Jaspers, die diese Frage als unmöglich ablehnt, konzentriert sich auf die Erhellung der Seinsweise der menschlichen Existenz und ihrer Bezüge zur (göttlichen) Transzendenz.

Der Existentialismus Jean-Paul Sartres schließlich, der erst diese Bezeichnung prägte, hat Heideggers Einsichten zu einer subjektivistischen Metaphysik umgebildet.

Basiert die Arbeit also auf der Lebensangst und stellt sie deshalb einen Teil des Sinns des Lebens dar, weil sie dieser Angst entgegenwirkt? Ist Arbeit gleichbedeutend mit dem Besorgen der Lebensaufgabe und ist sie, die Arbeit, nicht auch ein Teil der Fürsorge für das Selbst und die anderen im näheren Umfeld, die Familie?

So könnte das Gerichtetsein der Arbeit, aber auch das Verfehlen ihrer Ziele und damit ihrer Werte von grundlegender Bedeutung für die Kombination von Arbeit und Leben sein.

Psychologisch gesehen ist das Leben charakterisiert durch seine natürliche Geordnetheit. Die moderne Gestaltpsychologie lehnt daher sowohl die kausal-mechanische als auch die vitalistische Erklärung des Lebendigen ab, weil beide Theorien vom Grundsatz der Unordnung des Natürlichen ausgehen, die erst durch die Einwirkung besonderer Kräfte, wie beispielsweise Entelechien oder Vitalfaktoren zu einer Ordnung beziehungsweise zu einem funktionierenden Organismus umgestaltet werden müssen. Eines dieser Gestaltungsmittel könnte die Arbeit sein, die dem Leben Zielgerichtetheit und Ordnung gibt und die Gesellschaft in einen funktionierenden Organismus umgestaltet.

Unter der Prämisse der psychologischen Sichtweise des Lebens als geordnetes Dasein lässt sich am ehesten die Vielzahl der Dimensionen des Begriffs Arbeit einordnen. Dennoch bedarf die eigentliche Begriffsbestimmung von Arbeit eines eigenen Abschnitts in dieser Arbeit. Wie auch immer, Arbeit scheint dem Leben etwas Gerichtetes, Geordnetes zu geben und scheint aus dieser Perspektive geradezu als Sinn gebendes Element einen Beweis für die Arbeit als Sinn für das menschliche Leben begründen zu können.

Geschichtlich-kulturell bedeutet Leben im Sinne von „geistigem Leben“ das Vorhandensein und Wirken von Ideen und Sinngehalten im Denken und Tun durch die Weltgeschichte hindurch. Besonders wichtig sind hier alle Übertragungen des naturwissenschaftlichen Lebensbegriffes auf die geistig-geschichtlichen Sachverhalte, besonders auch auf den Staat und damit auf die Gesellschaft und auf dem Weg über die Gesellschaft hin zu Sinn gebender Arbeit.

Unter diesem Aspekt sollen auch gesellschaftspolitisch relevante Aussagen, wie beispielsweise die gesellschaftlichen Definitionen von Arbeit eingeführt werden.

Biographisch betrachtet ist das Leben eines Menschen dessen gesamtes leiblich-seelisch-geistiges Werden, Wirken und Schicksal in der Welt, von der Geburt bis zum Tode, wobei innenbiographisch noch Fragen nach dem Sinn, Reflexionen nach dem persönlichen Sein und über den Tod hinzukommen. Betrachtet man die Breite menschlichen Tuns und

Handelns, die Arbeit im menschlichen Leben einnimmt, dann gibt die Verknüpfung mit der Forderung nach der Reflexion einen weiteren Ansatzpunkt für den Sinngehalt der Arbeit im menschlichen Wesen und Sein.

Diesem Ansatz kommt unter der Betrachtung der Selbstimagination eine besondere Bedeutung zu, denn Menschen sind primär Wesen, die aus einem individuellen Selbstbild heraus agieren und sich selbst in den sozialen Kontext, in dem sie leben, einordnen.

Es wird zu untersuchen sein, wie sich der Begriff Arbeit in diese unterschiedlichen Lebensraster einfügen lassen wird. Doch zunächst ergibt sich die Frage nach dem Sein, der dann die Frage nach dem Sinn folgt.

1.2 Zum Begriff des Seins

Sein bedeutet zunächst Dasein im Sinn der Existenz von etwas. Es wird verstanden, als In-der-Welt-Sein, als gegeben oder geworfen Sein, dass sich Ausdruck in dem Satz: „Ich bin.“, verschafft.

Zu unterscheiden sind das reale Sein und das ideale Sein. Reales Sein wird oft als Existenz bezeichnet und weist damit darauf hin, dass etwas real existiert. Ideales Sein hingegen wird oft als Essentia bzw. Essenz dargestellt, was das Wesen eines Seins einschließt. Reales Sein wird also für Dinge, Geschehnisse, Personen, Taten und somit für all das eingesetzt, was Realität besitzt. Realität ist raumzeitlich und individuell und damit einzig.

Arbeit könnte nach dieser Definition zu den Taten des Menschen gehören, die für das Sein bezeichnend sind, die raumzeitlich erfasst werden können und beobachtbar und damit wahrnehmbar sind. In Abwandlung des Descartschen Satzes: „Ich denke, also bin ich!“, könnte man sagen: „Ich arbeite, also bin ich!“

Ideales Sein hingegen ist zeitlos und entbehrt mit der Zeitlichkeit auch der Wirklichkeit und Erfahrbarkeit und ist deshalb auch nie als Einzelfall erlebbar. Ideales Sein besitzt die Werte, die Ideen, die mathematischen und die logischen Begriffe. Diese Auffassung schließt die Arbeit als Sein im Sinn des realen Seins aus. Andererseits trifft die Arbeitsethik, beispielsweise die sozialistische Arbeitsethik: „Arbeit ist das erste Bedürfnis des Menschen“ genau in diesen Bereich hinein und

könnte deshalb durchaus einen Anhaltspunkt für das Sein des Menschen durch seine Arbeit darstellen.

1.3 Zum Begriff des Sinns

Der Sinn ist der Wert und die Bedeutung, die eine Sache oder ein Erlebnis für einen Menschen hat. Der Sinn wird unterschieden von dem Wesen, das eine Sache hat, ihr also innewohnt. Der Sinn wird einer Sache vom Menschen beigelegt und gehört deshalb nicht zur Sache selbst. Deshalb kann eine Sache für den einen Menschen sinnvoll sein, während sie für den anderen sinnlos erscheint, und sie kann heute für einen Menschen sinnvoll sein und im Zeitverlauf für ihn sinnlos werden. Arbeit wäre ein Gegenstand, der sich der Sinnforschung anbietet, wenn nämlich dem Begriff Arbeit durch die Gesellschaft der modernen Industriestaaten ein absoluter Sinn beigelegt worden ist oder wird. Ein Verfahren zur Erforschung des Sinns, den jemand einem Worte, einer Geste oder einer Handlung beilegt, ist das Verstehen. Der Sinngehalt, den eine Sache durch die Beilegung eines Sinns erhält, oder der in ihr als immanent entdeckt wird, setzt einen Sinn verleihenden Akt voraus, durch den der Mensch die Sache in Beziehung zu seinem Mikrokosmos bringt. Durch diesen Akt erhält die Sache zugleich einen Wert und erhöht dadurch die Qualität des Sinns. Der Wert des Sinns aber ist wiederum abhängig von der Wertrangordnung, der Ethik des Individuums. Der Wert, der einer Sache beigelegt werden kann, hängt dabei von dem Wesen der Sache ab, ist dabei aber unabhängig vom Güterwert der Sache. So kann ein sonst völlig wertloser Gegenstand den denkbar höchsten Sinn besitzen.

1.4 Zum Begriff der Arbeit

Arbeit wird weitgehend als ethisches Problem verstanden. Eine Person setzt sich ein (Einsatz), wendet Kraft auf (Aufwand) und gibt ihre Energie dran (Drangeben). Die Arbeit will vollbracht sein, geschafft sein, sie ringt dem Gegenstand das Erstrebte erst ab, zwingt es ihm auf und überwindet damit nicht nur den Widerstand der Sache. Die Tendenz des Menschen geht dahin, über die Arbeit hinauszuwachsen, und Herr über sie zu werden. In seiner Arbeit erfährt der Mensch sowohl sich selbst, als auch die Sache. Sich selbst erlebt er in der Spontanität eingesetzter physischer und geistiger Energie und die Sache in ihrem Widerstand dagegen. Beides ist Realitätserfahrung und unaufhebbar mit-

einander verbunden. Im Sinne der Soziologie ist ein Arbeiter jemand, der gegen Entlohnung für einen anderen, den Unternehmer oder Arbeitgeber, arbeitet. Seit Marx ist der Arbeiter zum Gegenstand leidenschaftlicher Auseinandersetzungen geworden. Karl Marx schuf den Begriff des Proletariers, also des Arbeiters, der ohne Besitz ist und deshalb gezwungen ist, seine Arbeitskraft zum Marktpreis, also auch zu ungünstigen Bedingungen, zu verkaufen, um nicht zu verhungern.⁵

Das Arbeitsethos ist ein der menschlichen Arbeit zugeschriebener sittlicher Wert, der unabhängig von ihrem Zweck ist. Der Begriff taucht allerdings vorzugsweise dort auf, wo der Sinn der Arbeit als eine Gemeinschaftsfunktion bedroht ist. Es wird dann versucht, den Sinn der Arbeit durch die Betonung des Arbeitsethos wiederherzustellen. Beispielsweise in Diktaturen durch Verleihung des Titels „Held der Arbeit“⁶. Auch die Unterbewertung der geistigen und künstlerischen Arbeit in der kapitalistisch-technischen Gesellschaft soll durch den Hinweis auf das Arbeitsethos kompensiert werden. Im außerchristlichen Raum ist der Begriff Arbeitsethos unbekannt. Dort gilt die Arbeit, wenn nicht als Fluch, so doch als das, was das Leben zur Last macht und den Menschen hindert, sich um sich selbst und um sein Seelenheil zu kümmern. Nach chinesischer Auffassung ist der am kultiviertesten, der auf die klügste und überlegenste Weise müßig zu gehen versteht. „Man empfindet bei uns einen geradezu weltanschaulichen Widerspruch zwischen anstrengender Tätigkeit und Weisheit. „Der Weise ist nie in Schaffenshast, und der Hastige ist niemals weise“.⁷

Entscheidend geprägt ist der Arbeitsbegriff auch durch die Abgrenzung in verschiedenen Sprachen. So gibt es im Deutschen den Begriff der Arbeit als vom Verb „arbeiten“ abgeleitetes Hauptwort, während das Werk als eigentliches Hauptwort existiert. Während das Werk schon immer das Ergebnis der handwerklichen Tätigkeit bezeichnet, ist es erst in der neueren Entwicklung der Sprache möglich, mit dem Begriff Arbeit das Ergebnis des Arbeitens zu bezeichnen.“⁸ Aus dieser Trennung, bis in die Moderne hinein, lässt sich ableiten, dass Arbeit bis in die Neuzeit hinein geringer geschätzt worden ist als das Werk

5 vgl. Marx, K. Die entfremdete Arbeit. In: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844)

6 Titel der ehemaligen DDR für besondere Leistungen

7 vgl. Lin Yutang, Weisheit des lächelnden Lebens (1949)

8 Arendt, Hannah, Vita activa, 1971, S. 99 f

des Handwerkers, des Homo faber, was nicht durch arbeiten, sondern durch werken entsteht.

1.5 Einordnung des Arbeitsbegriffs

Wie diese kurze Begriffsbestimmung zeigt, befindet sich der Sinn der Arbeit für das menschliche Leben auf den Graden zwischen den Begriffen, so dass der komplexe Begriff darauf eingeordnet wird, ohne dabei in einen der Begriffe hineinzurutschen und in seiner Bedeutung unterzugehen. Denn Arbeit ist ein beweglicher Begriff, dem ein sich ständig wandelbarer Sinn beigegeben sein kann.

Dabei ist der Wert der Arbeit von Kulturen offensichtlich ebenso abhängig wie von politischen oder religiösen Richtungen oder Wirtschaftssystemen.

Darüber hinaus steht zu erwarten, dass der Arbeitsbegriff in seinem Sinngehalt auch über die Epochen hinweg einem stetigen Wandel unterworfen war und sein wird. Die Aufgabe wird also sein, dem Arbeitsbegriff, in einem Sinn verleihenden Akt, einen möglichst allgemein gültigen Sinn und damit einen Wert beizulegen oder die Wesenheit der Arbeit und darin ihren Sinn für das menschliche Leben zu erkennen.

Es ist keine Vorwegnahme, bereits an dieser Stelle zu erwähnen, dass es bis hin zur Neuzeit wesentliche Standesunterschiede zwischen den Menschen gab und gibt, die verschiedene

Tätigkeiten ausüben. So wurden Maler in der Geschichte sehr viel mehr geachtet, weil sie ihren Dienst um der Sache Willen betrieben, während Bildhauer immer so eingeschätzt wurden, dass sie ihre Tätigkeit wegen der Notwendigkeit der Befriedigung körperlicher Bedürfnisse ausübten, da sie ja gleichzeitig Steinmetze sind.

Soll also dem Begriff Arbeit ein oben angedeuteter Sinn beigeordnet werden, dann kann es sich vermutlich nur um eine Entwicklung jüngerer Datums handeln, also eine Entwicklung in der Moderne, die der Arbeit eine Bedeutung in der industriellen Gesellschaft zuweist, der unter der volkstümlichen Wendung "Arbeit adelt" seine höchste Schätzung erfährt. Die eingangs kurz geschilderten Begriffsverwendungen scheinen eine solche Entwicklung zu bestätigen, wäre da nicht der Verdacht der inflationären Benutzung des Arbeitsbegriffs.

1.6 Arbeit als philosophischer Grundbegriff

Betrachtet man Arbeit als philosophischen Begriff, dann fällt es schwer, den Begriff als wissenschaftlichen Terminus zu verstehen. Vielmehr handelt es sich bei dem Wort Arbeit um einen umgangssprachlichen Ausdruck, dessen Bedeutung außerordentlich wechselhaft ist. Bis heute wird der Begriff sehr schwankend benutzt und ist häufig heftig umstritten und wortpolitisch umkämpft. Obwohl Arbeit eine der elementaren Handlungsweisen des Menschen bezeichnet, sind der Verständlichkeit anscheinend doch immer wieder Grenzen gesetzt. Der dem Begriff eigentümliche Unbestimmtheitshorizont erscheint als Einschränkung dafür, nach den klassischen Verfahren der Definition oder der Begriffsanalyse vorzugehen. Als Grundbedingung des menschlichen Lebens bildet Arbeit in gewisser Weise sogar die Voraussetzung und das Fundament für alle menschlichen Kulturhervorbringungen wie Sprache, Gesellschaft, Kunst, Religion und andere kulturelle Leistungen. Die bisherigen Versuche, zu einer einsichtigen begrifflichen Ordnung zu gelangen, haben wenig Klarheit gebracht. Dies mag zum Teil daran liegen, dass der Begriff, erst im Wandel, von der ruhenden zur modernen, von der agrarisch - handwerklichen, zur industriell - technischen Gesellschaft, im 17. und 18. Jahrhundert, in die Systematik der Philosophie aufgenommen worden ist. Zum anderen mag diese Schwierigkeit darin begründet liegen, dass dem Begriff Arbeit ein gewisser Fundierungscharakter zu Grunde liegt, weil wir dieses Wort für die Bezeichnung elementarer menschlicher Lebens- und Kulturhandlungen gebrauchen können und müssen. Die natürliche Sprache bietet der begrifflichen Explikation Unterscheidungen an, die das Bedeutungsziel des Wortes in einem ersten Zugriff aufschließen. Durch den vorphilosophischen und vorwissenschaftlichen Gebrauch erschließt der Begriff die durch Arbeit gekennzeichnete Situation des Menschen in der Welt. In fast allen europäischen Kultursprachen hat Arbeit zwei oder mehr Bedeutungen. Vergleichbar sind dem deutschen „arbeiten“ und „werken“ das englische „labour“ und „work“, das französische „travailler“ und „ouvrier“ oder das italienische „laborare“ und „fare“ bzw. „fabricari“. Diesen Wörtern lassen sich zwei Grundbegriffe zuordnen: Arbeit als Mühe, Qual, Last und Not oder als Leistung und Werk. Im deutschen Sprachgebrauch überwiegt die negative Bedeutung, weil das deutsche Wort Arbeit auf das germanische Arbei - gleich Knecht - zurückgeht. Philosophisch betrachtet darf man sagen, dass das Wort sowohl einen Prädikator für menschliches Handeln als auch für menschliches Leiden darstellt. Arbeit ist nicht reines, noch schlechthin freies Handeln, sondern abhängig von Natur und natürlicher Be-

dürftigkeit des Menschen. Die geschichtlichen Herrschafts- und Gesellschaftsverhältnisse haben das negative Bedeutungsspektrum um das Element Zwang erweitert. Arbeit ist demnach die Vermittlung zwischen Mensch und Natur und ein gesellschaftlich-geschichtliches situiertes Handeln. Also lässt sich der gegenwärtige Sprachgebrauch nicht ohne weiteres auf frühere Epochen übertragen.

In mythisch-dichterischer Sprache wird Arbeit ursprünglich als Affektwort und Ausdruck für Not und Mühsal gebraucht. Damit steht der Begriff für alles, was dem Menschen in einer nicht mehr heilen Welt widerfährt und widerfahren kann. Im Rahmen der Entwicklung zu Systemen zweckrationalen, theoretisch begründeten und methodisch angeleiteten Handelns tritt neben den Widerfahrnischarakter der Handlungscharakter. Damit tritt die aktive Bedeutung einer bejahten und gewollten Anstrengung zur Realisierung von Zwecken stärker hervor. Arbeit entwickelt sich aus einem Affekt- zu einem Normalwort. Mit dieser Entwicklung geht das Wort nun auch in die Sprache der Wissenschaften und der Philosophie ein. In der Neuzeit verliert sich der Widerfahrnischarakter des Wortes. Arbeit wird zu einer Bezeichnung für menschliches Tätigsein, zu einem reinen Handlungsprädikator.

„In fachsprachlicher Verwendung tritt Arbeit in verschiedenen Disziplinen der Natur- und Sozialwissenschaften auf. Hier ist die Bedeutung durch den systematischen Kontext der jeweiligen Wissenschaft festgelegt. Dadurch wird das aus der Umgangssprache stammende Wort, zu einem fachwissenschaftlichen Terminus mit genauer Verwendungsregel normiert.“⁹

Die Darstellung des Begriffs Arbeit in den Disziplinen Physik, Wirtschaftswissenschaften, Physiologie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Arbeitswissenschaft und anderen kann an dieser Stelle unterbleiben. Sie stehen für die Variationsbreite der terminologischen Verwendung in den Einzelwissenschaften. Die Mehrdeutigkeit bleibt dabei unproblematisch, solange der Begriff innerhalb eines explizit vereinbarten terminologischen Systems streng definiert und dadurch in seinem Verwendungsbereich begrenzt ist. Zum Problem wird die Mehrdeutigkeit erst dann, wenn die Grenzen durch Verabsolutierung der Sprache einer Wissenschaft und durch dogmatischen Gebrauch der Deutung be-

9 Krings H., Baumgartner H.M., Wild Ch., (Hrsg.), Handbuch philosophischer Grundbegriffe, München 1973 (S.126ff)